Ausgabe 03 | 2015

SODI! REPORT

SOLIDARITÄT WELTWEIT UND HAUTNAH

LAOS

Landleben mit Zukunft

VIETNAM

Sojasauce made in Nam Dan

FLÜCHTLINGSKRISEN

Wie wir Perspektiven schaffen

KLEIN STATT GROSS

Kleine Unternehmen mit großer Wirkung

25 JAHRE SODI!

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

2015 ist ein Jahr, welches unsere Solidarität weltweit besonders herausfordert: Unzählige Menschen sind auf der Flucht vor Krieg, Gewalt und Elend. Engagierte helfen im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Die Politik hingegen reagiert träge, widersprüchlich, empathie- und visionslos, was die Folgen der Krisen für alle Beteiligten noch schwerer erträglich macht, Menschenleben gefährdet und rechte Gesinnungen fördert.

Angesichts der schwierigen Situationen von Menschen auf der ganzen Welt ist die Arbeit von SODI umso wichtiger! Sie als Spenderin und Spender sind dabei der Motor für unsere Arbeit, indem Sie uns Ihre Spende anvertrauen. Durch Bildung, Gesundheit, die Stärkung von Frauen und die Schaffung wirtschaftlicher Perspektiven können wir Armut wirksam bekämpfen, Not vorbeugen und manchen Konflikt abwenden. Auch deshalb widmet sich diese Ausgabe des SODI-Reports den Kleinstunternehmern*innen. Sie stellen Seife oder Sojasauce her, sie schneidern und reparieren. Mit Ideenreichtum überwinden sie Armut und schaffen mit ein wenig Unterstützung den Schritt in die Selbstständigkeit, sodass sie ihre Familien ernähren können und die Gemeinschaft, in der sie leben, stärken **(S. 3).**

Wissen Sie eigentlich schon, was Sie Ihren Lieben zu Weihnachten schenken? Nein? Dann haben wir eine gute und nachhaltige Geschenkidee. Unterstützen Sie doch im Namen der Beschenkten die Kleinstunternehmer*innen in Laos, Vietnam oder Mosambik und machen Sie gleich zwei Menschen glücklich. So wird Weihnachten ganz nach dem Motto „wunschlos glücklich" ein Fest der Solidarität **(S. 11).**

An dieser Stelle möchte ich Ihnen danken! – Für Ihr Engagement, Ihre Freundschaft und Ihre Spenden. Auch im Katastrophenfall. Nur so konnte SODIs Partner SAHAS die Not von 2.400 Menschen im Distrikt Rasuwa nach dem verheerenden Erdbeben in Nepal durch Zelte, Decken und Nahrung mildern. Nun geht es für uns darum, für die Menschen langfristige Perspektiven zu schaffen.
Bitte geben Sie den Report an Interessierte weiter, sodass wir unsere Gemeinschaft aus solidarisch gesinnten Menschen stetig erweitern und mit unseren Projekten auch in Zukunft Menschen unterstützen können, Armut aus eigener Kraft zu überwinden.

Herzlich,

Sarah Ninette Kaliga
Vorstandsvorsitzende, Solidaritätsdienst International e.V.

2 **EDITORIAL**

3 **KLEIN STATT GROSS**
Wie SODI Kleinstunternehmen ins Rollen bringt

4 **LANDLEBEN MIT ZUKUNFT**
In Laos haben Menschen auf dem Land wieder eine echte Zukunft

6 **SOJASAUCE MADE IN NAM DAN**
Frauen in Vietnam bieten großen Unternehmen die Stirn

8 **SEIFE STATT ARMUT**
Warum 11 Frauen in Mosambik den Schritt in die Selbstständigkeit wagen

10 **„MENSCHEN EINE STIMME GEBEN, DIE SONST NICHT GEHÖRT WERDEN"**
Ein halbes Jahr nach den Erdbeben in Nepal

11 **WUNSCHLOS GLÜCKLICH?**
Mit Geschenken doppelt glücklich machen

12 **FLÜCHTLINGSKRISEN**
Wie SODI weltweit Perspektiven schafft

14 **PROJEKTBESUCH IM SÜDLICHEN AFRIKA**
Ein persönlicher Reisebericht

15 **VIEL BEWEGT – UND NOCH VIEL VOR**
20 Jahre Städtepartnerschaft

16 **WIR SIND SODI!**
Was wir gemeinsam bewegen

18 **SPIELWUT – SPIELMACHT**
Mit Theater Rassismus begegnen

19 **TERMINE & AKTIONEN**
Das sollten Sie in den nächsten Monaten nicht verpassen

KLEIN STATT GROSS

Wie Frauen und Männer zu Kleinstunternehmern werden

In der Flucht in die nächst größere Stadt oder sogar in ein anderes Land sehen viele Menschen weltweit die einzige Möglichkeit, um zu überleben. Was fehlt, ist oftmals die Perspektive, in Würde für sich und die Familie sorgen zu können.

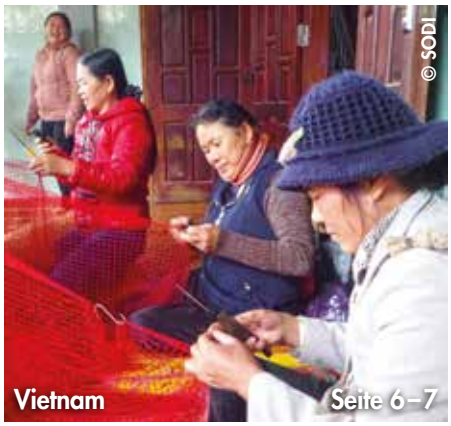
Sie sind motiviert und voller Tatendrang. Ob in Laos, Vietnam oder Mosambik: hier stehen Menschen mit ihren Ideen in den Startlöchern, um ihr Leben in die Hand zu nehmen und ihren Lebensunterhalt dauerhaft selbst zu bestreiten. Die größte Herausforderung ist dabei die Finanzierung – denn Banken möchten diese Kleinstunternehmer*innen in der Regel nicht unterstützen. Um sich selbstständig zu machen, braucht es aber nicht nur Wissen, sondern auch die richtige Ausstattung und Begleitung in der Gründungsphase. Deswegen unterstützt SODI mit lokalen Partnern, Menschen bei der Ausbildung und beim Aufbau des eigenen kleinen Unternehmens. Das schafft nicht nur wirtschaftliche Perspektiven für einzelne Menschen, sondern verbessert häufig die Situation einer ganzen Familie.

Der 29-jährige Moun Nam aus dem Dorf Thone Noi im im Süden Vietnams betreibt heute seine eigene Werkstatt und kann dadurch seinen Kindern eine gute Schulbildung ermöglichen. Auch Frau Huong aus Kiem Lien in der vietnamesischen Provinz Nghe oder Agira Vaz Matano aus aus dem Distrikt Mossuril im Norden von Mosambik haben ihr Schicksal selbst in die Hand genommen. Die Frauen haben sich gemeinsam mit anderen Mitstreiterinnen selbstständig gemacht und sich dadurch eine bessere Perspektive für die Zukunft geschaffen. Damit Existenzgründer*innen wie Moun Nam, Frau Huong oder Agira Vaz Matano auch langfristig mit ihrem Geschäft überleben, erhalten sie neben Trainingsmaßnahmen und der notwendigen finanziellen Starthilfe, allgemeine Informationen zur Existenzgründung und Begleitung in der Anfangsphase.

Wie wir diese geschäftstüchtigen Frauen und Männer bei ihrem Weg in die Selbstständigkeit unterstützen und wie Sie kleinen Unternehmen Starthilfe geben können, erfahren Sie in diesem Report.

Rima Hanano
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

In Laos erlernen junge Menschen eine Ausbildung und erhalten zudem die nötige Ausstattung, um ihr eigenes kleines Unternehmen zu starten.



Ob Nähen, Kochen oder Korbflechten: In Vietnam erhalten Frauen nicht nur die Materialien, sondern auch die nötige Ausbildung, um auf eigenen Füssen zu stehen.

In Mosambik erhalten Frauen bspw. Setzlinge und Weiterbildungen im Bereich IT, damit sie ihr Geschäft ins Rollen bringen können.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE PROJEKTE WIE DIESE MIT IHRER SPENDE!

Spenden Sie bitte unter dem Spendenkennwort „Starthilfe". Wir setzen Ihre Spende dort ein, wo sie aktuell am nötigsten gebraucht wird.

Vielen Dank!

! SPENDENKENNWORT STARTHILFE

SPENDENKONTO

Solidaritätsdienst International e. V.

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE33 1002 0500 0001 0201 00

BIC: BFSWDE33BER

Sie möchten mehr über unsere Projekte erfahren:

Patricia Schulte,
Referentin für Fundraising

Tel.: (030) 920 9093 - 15

E-Mail: patricia.schulte@sodi.de

Lesen Sie mehr: www.starthilfe.sodi.de

Mit einer Ausbildung und einer finanziellen Starthilfe zur Gründung des eigenen kleinen Unternehmens haben junge Menschen in Laos eine echte Perspektive in ihrer Heimat.

© Sebastian Heise/GLAD

TITELTHEMA

LANDLEBEN MIT ZUKUNFT

Armut und kaum Chancen auf Arbeit – so sieht das Landleben junger Menschen in weiten Teilen von Laos aus: Ein Grund, warum es Jugendliche in die Städte zieht. Mit Hilfe von Dorfentwicklungsplänen erhalten junge Frauen und Männer eine Ausbildung. So lohnt es sich wieder in den Dörfern zu bleiben. Denn ausgebildet, haben junge Menschen in Laos eine echte Zukunft in ihrer Heimat.

„Ich habe sehr viel zu tun. Die Leute aus dem Dorf kommen zu mir und ich fühle mich respektiert“, sagt Moun Nam stolz. Die Zeiten in denen der dreifache Vater aus dem Dorf Thone Noi versuchte, seine Familie als schlecht bezahlter Tagelöhner in den umliegenden Kautschukplantagen über die Runden zu bringen, gehören der Vergangenheit an. Heute repariert der 29-jährige Motorräder – in seiner eigenen Werkstatt.

Die Mehrheit der laotischen Bevölkerung lebt in ländlichen Gegenden. Weil sie jedoch keine Zukunft in ihren Dörfern sehen, wandern vor allem viele junge Menschen in größere Städte ab. Hier setzt SODIs Partnerorganisation GLAD an und bietet benachteiligten jungen Männern und Frauen mit geringer Schulbildung eine Ausbildung und damit eine Perspektive in ihrer Heimat. Gemeinsam mit der Dorfbevölkerung ermittelt GLAD den Bedarf an lokalen Handwerksbetrieben, bietet Ausbildungskurse und Beratung an und unterstützt die Menschen mit einer Erstausstattung für ihren eigenen Handwerksbetrieb. Neben der praxisorientierten Ausbildung werden zudem Kenntnisse vermittelt, die für eine Geschäftsplanung und -führung notwendig sind.

Nach Abschluss seiner fünfmonatigen Ausbildung zum Motorradmechaniker, lernte Moun im Rahmen der Schulung „Wie eröffne ich mein eigenes Handwerk?“ das notwendige Wissen, um sich in seinem Dorf selbstständig zu machen. Nach der Übergabe einer Werkzeugkiste, eines Schweißgeräts und eines Kompressors eröffnete er seine eigene kleine Werkstatt. Sein Einkommen habe sich schon verbessert, so Moun, und für ihn ist klar, wie er das Geld investieren will: *„Meine Kinder sollen eine gute Schulbildung haben. Und ich selber würde auch gerne noch weiter lernen. Vielleicht mache ich noch eine Ausbildung als Automechaniker“.*

Susanne Wienke,
Programm-Managerin Asien

Der 29-jährige Moun Nam aus dem Dorf Thone Noi im Süden von Laos betreibt heute seine eigene Motorrad-Werkstatt.

SCHWERPUNKT
EXISTENZSICHERUNG

STARTHILFE GEBEN & EXISTENZEN SICHERN

Durch die bedarfsorientierte Ausbildung wird die Situation in 30 Dörfern in den Provinzen Sekong und Saravanh verbessert und der Landflucht entgegengewirkt. 180 junge Männer und Frauen mit geringer schulischer Bildung werden im Rahmen des Projekts als Mechaniker*in, Schreiner*in, Elektriker*in oder Schneider*in ausgebildet und bei der Gründung ihres eigenen Betriebes unterstützt.

Mit 30 EURO können wir bspw. in Laos ein Werkzeugset für eine/n Mechaniker*in finanzieren, der/die damit eine echte Chance auf ein unabhängiges Leben hat.

SPENDENKENNWORT
STARTHILFE

HINTERGRUND LAOS

Laos gehört zu den am wenigsten entwickelten Staaten der Welt. In den ländlichen Regionen – wo die Mehrheit der Bevölkerung lebt – hat der Großteil der jungen Menschen keinen Zugang zu einer qualifizierten Berufsausbildung. Aus Mangel an Perspektiven, wandern vor allem junge Menschen in die Städte ab. Verödung und Verarmung der ländlichen Regionen sind die Folgen. Investitionen in Bildung und Ausbildung spielen daher eine wichtige Rolle für die Zukunft des Landes.

Mehr erfahren:
www.starthilfe.sodi.de

VIETNAM: SOJASAUCE MADE IN NAM DAN

Sie haben es geschafft: Die Frauen der Region Nghe An im Norden Vietnams produzieren seit Generationen Fischsauce und Sojasauce. Jetzt schließen sie sich zusammen, um großen Unternehmen die Stirn zu bieten und sich langfristig eine bessere Perspektive für die Zukunft zu schaffen.

© SODI

Billige Konkurrenzprodukte aus dem Ausland bedrohen die Existenzgrundlage vieler kleiner Unternehmen und Familienunternehmen in der vietnamesischen Provinz Nghe An. Umso besser, dass sich hier Kleinunternehmerinnen zusammenschließen, um der internationalen Konkurrenz die Stirn zu bieten.

Sie ist aus der vietnamesischen Küche nicht wegzudenken: Sojasauce ist Bestandteil von Gemüsegerichten, sie rundet die tägliche Nudelsuppe ab und gibt Frühlingsrollen die letzte Note. Die Gemeinde Kiem Lien im Distrikt Nam Dan ist bekannt für ihre Sojasauce, doch viele Menschen fürchten nun die Konkurrenz aus China. Die Sojasaucen aus dem Nachbarland sind billig, doch Frau Huong aus Kiem Lien ist von der Qualität nicht überzeugt: *„Wirklich gute und natürliche Sojasauce muss sich in der Flasche eigentlich in drei Schichten absetzen“*. Bei der chinesischen Konkurrenzware sei das jedoch nicht der Fall. Frau Huong weiß, wovon sie redet, denn die Herstellung von Sojasauce hat in ihrer Familie Tradition. Sie verdient 80 – 90 Euro pro Monat, doch nun will sie sich mit anderen Produzentinnen zusammenschließen und dafür sorgen, daß Sojasauce made in Nam Dan auch weiterhin eine Zukunft hat.

Ein Dorf, ein Produkt

SODIs lokale Partnerorganisation „Vietnamesische Frauenunion“ unterstützt die Gründung von lokalen Gruppen, die sich auf die Produktion von Sojasauce, Rattanmöbeln, Fischsauce oder Reisnudeln spezialisieren und diese vermarkten.

Nach dem Konzept „Ein Dorf - ein Produkt“ werden ausschließlich wettbewerbsfähige Produkte aus lokalen Materialien und mit lokalem Wissen gemeindeweise produziert. Bedingung ist, dass das jeweilige Produkt in der jeweiligen Gemeinde seit mindestens 50 Jahren hergestellt wird und zum Bekanntheitsgrad dieser beiträgt. Auch die für die Produktion benötigten Rohstoffe müssen lokal verfügbar sein. Schulungen zu Produktionstechniken, zur Veredelung der Produkte

In der Region Quy Luu produzieren Frauen die aus fermentiertem Fisch hergestellte Fischsauce mit ganz besonderen Zutaten.

sowie zu Verpackung und Vermarktung der Erzeugnisse helfen den Frauen, qualitativ hochwertige Produkte herzustellen und am Ende höhere Preise zu erzielen.

Die Sojasauce aus Nam Dan als Marke auch über die Grenzen der Provinz Nghe An zu etablieren – das ist das Ziel von Frau Huong und ihren 30 Mitstreiterinnen. Die Frauen produzieren individuell – jedoch mit einheitlichen Qualitätsstandards und dem gleichen Logo. Das erhöht den Wiedererkennungseffekt – auch über die Dorfgrenzen hinaus. Größere Bestellungen werden gemeinsam bearbeitet und aufgeteilt. Die benötigten Rohstoffe wie Sojabohnen werden direkt von den Bauern in der Region bezogen. So handelt es sich um ein rundum lokales Produkt, von dem auch andere Familienbetriebe profitieren.

Eine Chance – vor allem für Frauen

Das Projekt bietet insbesondere Frauen die Möglichkeit, auf eigenen Beinen zu stehen, die aufgrund ihrer familiären Situation keine längere Ausbildung in der Provinzhauptstadt machen können oder die ein Handwerk weiterentwickeln wollen. Im Rahmen des Projekts erhalten 340 Frauen in 17 Distrikten eine Weiterbildung in Weberei, der Produktion von Rattanmöbeln, Fischsaucen oder Reisnudeln. Produzieren können die Frauen auch stundenweise, sodass eine wichtige zusätzliche Einkommensquelle zur Landwirtschaft geschaffen wird und damit schlechte Ernten leichter verkraftet werden können. Auch Frauen mit Behinderungen können sich so leichter an der Produktion beteiligen. Ihr Einkommen verbessert am Ende nicht nur die wirtschaftliche Situation ihrer Familien, sondern auch ihre Stellung in einer Gesellschaft, die bei Menschen mit Behinderungen eher die Defizite statt die Potentiale sieht.

Lokale Produkte für mehr Selbstständigkeit

Für die Frauen des ländlichen Küstendistrikts Quy Luu sind Produktionsgemeinschaften eine große Chance auf mehr Eigenständigkeit. Denn viele von ihnen sind verwitwet, nachdem ihre Männer vom Fischfang nicht wiederkamen. In Quy Luu steht die Gründung einer Produktionsgruppe für Fischsauce kurz bevor. Die Fischsauce aus der Region unterscheidet sich durch bestimmte Zutaten wie Sesam und Ananas von anderen Fischsaucen. Innerhalb der Gruppe werden die Aufgaben geteilt: Ein Teil der Frauen übernimmt die Reparatur der Fischernetze, andere besorgen das Rohmaterial und wieder andere Frauen sind für die Produktion der Fischsauce zuständig. Schon bald soll ein eigener Name gefunden und etabliert werden, um die Fischsauce auch äußerlich von anderen Fischsaucen abzuheben. Fischsauce made in Quy Luu eben.

Susanne Wienke,
Programm-Managerin Asien

Jede der Frauen übernimmt innerhalb der Produktionsgemeinschaften bestimmte Aufgaben.

STARTHILFE GEBEN & BILDUNG FÖRDERN

Durch Schulungen in Handwerkstechniken wie Weberei, der Produktion von Fischsaucen, Erdnusskeksen oder Reisnudeln und der Gründung von Produktionsgruppen werden lokale Wirtschaftssysteme gestärkt und benachteiligten Frauen ein eigenes Einkommen ermöglicht.

Für 100 EURO kann bspw. in Vietnam eine Frau an einer zweimonatigen Schulung zur Produktion von Fischsauce und Schrimpspaste teilnehmen und so ein eigenes Einkommen erwirtschaften.

! SPENDENKENNWORT STARTHILFE

HINTERGRUND VIETNAM

In der vietnamesischen Provinz Nghe An ist der Anteil der erwerbslosen Frauen deutlich höher als der Anteil erwerbsloser Männer. Rund ein Viertel der Bevölkerung lebt hier von weniger als 16 Euro im Monat. Vor allem Alleinstehende und Frauen mit einer Behinderung oder Bewohnerinnen von entlegeneren Bergdistrikten haben kaum Möglichkeiten, eine Ausbildung zu machen. Für sie ist der Schritt in die Selbstständigkeit ein Schritt in eine unabhängige Zukunft.

Mehr erfahren:
www.bildung-vietnam.sodi.de

SHINE: SEIFE STATT ARMUT

2013 übernahm eine Gruppe von sieben mosambikanischen Frauen ein verlassenes Gebäude im Norden Mosambiks und begann Pflanzen zur Produktion von Seife anzubauen: Die Kooperative SHINE war geboren. Im Interview spricht Lisa St. Aubin de Teran von unserer Partnerorganisation über das neue SODI-Projekt und die Herausforderungen, die sie gemeinsam mit den Frauen meistert.

? *Frau St. Aubin de Teran, was ist Ihre Motivation sich für die Seifenkooperative SHINE einzusetzen? Wie kam es dazu?*

! 2003 bin ich nach Mossuril gezogen. […] Ich war sehr schockiert über die Armut der Bevölkerung und darüber, wie wenige Möglichkeiten vor allem Frauen haben, dieser zu entkommen. In den letzten Jahren habe ich mich dazu entschieden […] gezielter zu helfen und kleine Gruppen dabei zu unterstützen, finanziell auf eigenen Beinen zu stehen. 90 Prozent der Frauen hier sind arbeitslos: indem sie sich zusammenschließen, können manche von ihnen ihre Situation verbessern und auch ein Vorbild für andere sein.

? *Wie unterstützen Sie das Projekt? Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Frauen?*

! […] 2012 habe ich einer Gruppe von Frauen vier Hektar meines Landes zur Verfügung gestellt. Diese Gruppe wird von Agira Vaz Matano geleitet, zu der ich in den letzten Jahren ein enges Verhältnis aufgebaut habe […]. Ich bin eine leidenschaftliche Gärtnerin und habe 2007 begonnen, in meinem eigenen Garten eine Aloe Vera „Baumschule“ anzulegen […]. Als ich das Stück Land an die Kooperative SHINE übergab, habe ich ihnen auch tausende Aloe Vera Pflanzen gegeben. […] Nach und nach warb Agira neue Mitglieder für SHINE an und bestand darauf, dass diese zunächst ein paar Stunden in der Woche auf dem gemeinsamen Feld pflanzen und Unkraut jäten sollten, bevor sie vollwertige Mitglieder der Kooperative wurden. Eine gute Möglichkeit um herauszufinden, welche der Frauen wirklich einen Beitrag zum Projekt leisten wollten. […] 2013 konnten

Adija, Malua, Agira, Ancha, Fula, Alima und Bea sind die Frauen der Seifenkooperative SHINE (die mittlerweile auf 11 Mitglieder angewachsen ist).

Immer noch sterben mehr Kinder in Afrika an Durchfallerkrankungen als an HIV/AIDS, Malaria und Masern zusammen genommen. Gründliches und regelmäßiges Händewaschen mit Seife ist eine der effektivsten Vorsorgemaßnahmen gegen tödliche Durchfallerkrankungen. Eine lokale Frauenkooperative macht deshalb Seife und sichert sich so ein Einkommen.

© Mikaela Ekebom

wir ein altes, heruntergekommenes Gebäude der Kirche für SHINE mieten. […] Als 2014 fünf Studenten der Napier Edinburgh Universität nach Mossuril kamen, um SHINE bei der Renovierung zu unterstützen, war das eine große Hilfe. […]

2013 und 2014 kam Torsten Sewing, Geschäftsführer der Berliner NGO Breaking the Ice, nach Mosambik und ermutigte SHINE hochwertige Seife für Hotels herzustellen. Diese Motivation brachte die Gruppe noch enger zusammen. Eine Crowdfunding Kampagne zur Finanzierung einer Ölpresse und einiger Produktionsmittel folgte. […]

? *Was sind das für Frauen, die sich in dieser Kooperative zusammengeschlossen haben?*

! Alle Frauen der Kooperative sind arm, manche sind ärmer als andere: Agira ist 36 Jahre alt und hat fünf Kinder. Mit Unterstützung der Teran Foundation begann sie eine Ausbildung zur Köchin, die sie abbrach als ihre damals vierjährige Tochter Natalia an Malaria erkrankte […]. Agira ist eine intelligente Frau, die aber niemals die Möglichkeit hatte, eine Schule zu besuchen. Mit Hilfe der Teran Foundation hat sie Computer-Kenntnisse erworben und ein wenig Englisch gelernt. Früher verdiente sie durch den Verkauf von Samosas gerade genug, um ihre Kinder zu ernähren. Gemessen an lokalen Standards ist sie heute recht gut gestellt: ihre Kinder haben Schuhe und sie hat Möbel in ihrem Haus.

© Torsten Sewing

Lisa St. Aubin de Teran ist Autorin und lebt seit knapp zehn Jahren im Norden von Mosambik. Seit langem arbeitet sie in gemeinnützigen Projekten vor Ort und unterstützt seit 2014 die Seifenkooperative SHINE im Distrikt Mossuril.

Muaziza hingegen, die Mutter von acht Kindern und jetzt wieder schwanger ist, ist sehr arm. In den letzten beiden Monaten jeder Schwangerschaft hatte sie keine Kleidung, außer der, die sie am Leibe trug. Sie kann weder lesen noch schreiben, hat sich aber selber beigebracht ihren Namen zu schreiben, um ein Konto zu eröffnen. Muaziza ist sehr engagiert und verpasst keines der SHINE-Treffen und keinen Arbeitstag. Sie leitet die Aloe Vera Plantage und ist stolz darauf.

? *Was war einer Ihrer größten Erfolge bisher? Gab es auch Rückschläge?*

! Nahezu jede Woche bringt neue Herausforderungen: Ich selbst bin schon 19 Mal an Malaria erkrankt seit ich 2003 nach Mossuril gezogen bin. Jede/r hier verliert Familienmitglieder […]. Es gibt Flut- und Dürrekatastrophen, Buschfeuer, keine öffentlichen Verkehrsmittel […]. Anfang des Jahres wurde eine Straße komplett weggespült. Fünf Wochen waren wir von der Außenwelt abgeschnitten. Aufgrund von Überschwemmungen war der komplette Norden Mosambiks für einen Monat ohne Strom […]. Jetzt haben wir seit sechs Wochen kein Wasser.

Ende 2015 wollen wir die erste Seife herstellen, mit dem Anbau von Kokospalmen beginnen und Kokosnussöl verkaufen. So erhalten alle Mitglieder von SHINE kurzfristig und auch langfristig ein Einkommen. Wir benötigen finanzielle Mittel um Kokospalmen zu kaufen, unser Produktionsgebäude weiter zu renovieren, Produktionsmittel zu kaufen sowie finanzielle Mittel für Marketing und Transport. Außerdem müssen wir den Frauen zusätzliche Grundbildung ermöglichen und grundlegende IT-Kenntnisse vermitteln.

Das Interview in voller Länge auf: www.sodi.de

Interview: Rima Hanano, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

SCHWERPUNKT GESUNDHEIT

STARTHILFE GEBEN & GESUNDHEIT STÄRKEN

Durch die Produktion und den Verkauf hochwertiger Seifen erzielen die Frauen der Kooperative SHINE ein Einkommen, um ihre Familien zu ernähren. Gleichzeitig fördern sie das Händewaschen mit Seife und verbessern dadurch die Gesundheitssituation in Mossuril.

50 EURO finanzieren bspw. 10 junge Kokospalmen, mit denen die Frauen Kokosöl herstellen und verkaufen können.

! **SPENDENKENNWORT STARTHILFE**

HINTERGRUND MOSAMBIK

Im Distrikt Mossuril im Norden von Mosambik sind 90 Prozent der Frauen arbeitslos. Nur 20 Prozent von ihnen können Lesen und Schreiben und Mädchen werden seltener zur Schule geschickt als Jungen. Frauen sind hier vor allem für die mühsame Organisation des Alltags zuständig. Armut und Benachteiligung haben in den ländlichen Gebieten von Mosambik demnach oftmals ein weibliches Gesicht.

Mehr erfahren: www.gesundheit-mosambik.sodi.de

„MENSCHEN EINE STIMME GEBEN, DIE SONST NICHT GEHÖRT WERDEN“

Mehr als drei Millionen Kinder, Frauen und Männer leiden noch heute an den Folgen der Erdbeben, die Nepal im Mai und April erschütterten. Vor dem Hintergrund des ersten Weltgipfels für Humanitäre Hilfe im Juni 2016, veranstaltet Aktion Deutschland Hilft einen Wettbewerb für Nachwuchsjournalisten*innen. Rahel Klein, eine der Finalistinnen, besuchte im November ein SODI-Projekt in Nepal und sprach vor ihrer Reise über ihre Erwartungen und den Wunsch, den Menschen in Nepal eine Stimme zu geben.

Rahel Klein ist Finalistin des Journalistenwettbewerbs von Aktion Deutschland Hilft und besuchte im November ein SODI-Projekt im Distrikt Rasuwa in Nepal.

? *In Nepal sind durch schwere Erdbeben Anfang 2015 Tausende Menschen ums Leben gekommen und fast drei Millionen Menschen obdachlos geworden. Viele Menschen besitzen nichts mehr und müssen immer noch in Notunterkünften ausharren. Was sind Ihre Gefühle und Erwartungen? Wie bereiten Sie sich auf die Reise vor?*

! […] Ich erwarte, auf ein schwer getroffenes Land mit großer Zerstörung zu treffen, in dem die Bewohner*innen unter zum Teil einfachsten und für uns Europäer wahrscheinlich undenkbaren Umständen leben. Ich bin sehr gespannt, zu sehen, wie die Bevölkerung mit diesen Herausforderungen umgeht. […]

Gleichzeitig erwarte ich, dass es auch für mich psychisch belastend sein wird, die Armut und das Leid zu sehen, das viele Menschen durchmachen. Man kann sich, finde ich, sehr schnell schuldig fühlen, da man es selbst so gut hat, während in einem anderen Teil der Erde die Menschen unter so schwierigen Bedingungen leben müssen. Ich glaube, dass ich viel von den Menschen vor Ort lernen kann und werde und freue mich auf viele unterschiedliche Begegnungen.

? *Die Berichterstattung der Medien über humanitäre Krisen weltweit ist ein wichtiger Faktor für Humanitäre Hilfe geworden. Mittlerweile ist Nepal jedoch weitestgehend aus der öffentlichen Berichterstattung verschwunden. Wie beurteilen Sie die Berichterstattung über Nepal?*

! Es ist in der Tat so, dass Nepal bzw. die Erdbebenopfer in der medialen Berichterstattung kaum noch vorkommen und andere Themen die Probleme vor Ort aus der Berichterstattung „verdrängt“ haben. Kurz nach dem Erdbeben wurden Spendenaktionen initiiert, viele haben für die Erdbebenopfer in Nepal – nicht zuletzt wegen der Berichterstattung – gespendet. Hilfsprojekte sind auf die Spendengelder angewiesen und damit auch auf mediale Berichterstattung. Das Agenda Setting in der Medienwelt funktioniert aber meist nach dem Schema: Keine News ohne Neuigkeit, keine Berichterstattung ohne aktuellen Aufhänger. Gerade Regionen, die durch eine einmalige Katastrophe wie ein Erdbeben (wobei es in Nepal ja noch Nachbeben gab) getroffen werden, nimmt der Neuigkeitswert extrem schnell ab. Die Tatsache, dass die Menschen auch Monate, ja Jahre nach dem Unglück leiden und zu kämpfen haben, interessiert leider sehr schnell niemanden mehr.

Rahel Klein gemeinsam mit Pallavi Sing, Projekt-Managerin von SAHAS Nepal beim Besuch eines SODI-Projektes im Dorf Dadagau im Distrikt Rasuwa. Mehr als 2.400 Menschen konnten hier durch Nothilfemaßnahmen unterstützt werden.

? *Welche Rolle sollten Medien in der Berichterstattung über humanitäre Krisen und Hilfe einnehmen?*

! Es ist wichtig, Formen journalistischer Berichterstattung zu entwickeln, die es trotz fehlender aktueller Aufhänger in die Öffentlichkeit schaffen. Weil sie neu, innovativ und absolut sehenswert sind. […] Daneben finde ich es auch wichtig, andere Lebenswirklichkeiten zu zeigen und ich denke, auch das ist eine Aufgabe humanitärer Berichterstattung. Menschen eine Stimme zu geben, die sonst nicht gehört werden. Und das möchte ich als Journalistin gerne tun. […]

Das Interview in voller Länge auf: www.sodi.de

WUNSCHLOS GLÜCKLICH?

Sie suchen eine passende Geschenkidee für einen Menschen der bereits alles hat? Verschenken Sie doch einfach ein Werkzeugset, ein Existenzgründungstraining für Frauen oder junge Kokospalmen und machen damit gleich zwei Menschen glücklich: Ihren Liebsten in Deutschland und einen Menschen, der kaum etwas besitzt.

Ihre Spende fließt direkt in unsere Projekte und geht dorthin, wo sie gerade am nötigsten gebraucht wird. Die Geschenke stehen dabei symbolisch für unsere Arbeit und sind Bestandteil unserer Projekte. **Bestellen Sie Ihr Geschenk samt Wunschkarte jetzt vor! Start der Aktion ist der 4. Dezember 2015.** Damit Sie nicht mit leeren Händen dastehen, erhält der Beschenkte eine wunderschöne Wunschkarte mit ihren persönlichen Grüßen. Die Karte können Sie selbst übergeben oder von uns an den Beschenkten verschicken lassen.

SCHENKEN MAL ANDERS!

Ob Setzling, Werkzeugset oder Existenzgründungstraining – mit diesen Geschenken machen Sie gleich zwei Menschen glücklich: Ihren Liebsten in Deutschland und einen Menschen, der kaum etwas besitzt. Ihre Spende fließt dabei direkt in unsere Selbsthilfe-Projekte und geht dorthin, wo sie gerade am nötigsten gebraucht wird.

SO FUNKTIONIERT'S:

1

Geschenk auswählen und spenden!

2

Wunschkarte verschicken.

3

Glücklich machen und helfen.

JETZT BESTELLEN: www.spenden-schenken.sodi.de oder unter (030) 920 9093 0

GESCHENKE MIT DENEN SIE GLEICH ZWEI MENSCHEN GLÜCKLICH MACHEN:

- **10 junge Kokospalmen für 50 EURO**
- **Existenzgründungstraining für Frauen für 100 EURO**
- **Werkzeugset für 30 EURO**

Mit diesen Geschenken unterstützen Sie die Arbeit von SODI in den Bereichen Existenzsicherung, Bildung und Gesundheit und helfen dadurch Menschen, Armut aus eigener Kraft zu überwinden.

Noch mehr Informationen finden Sie auf www.spenden-schenken.sodi.de oder unter (030) 920 9093 0.

FLÜCHTLINGSKRISEN: NOT LINDERN UND PERSPEKTIVEN SCHAFFEN

Nach UN-Angaben befinden sich weltweit etwa 60 Millionen Menschen auf der Flucht – die Hälfte von ihnen sind Kinder. SODI ermöglicht Menschen in ihrer Heimatregion eine langfristige Perspektive.

"Meine Mutter ist stolz auf mich. Sie freut sich, dass ich wieder lache, Fußball spiele und zur Schule gehe," erzählt der 10-jährige Ibrahim aus Nigeria. Nach und nach erholt sich der Junge von den traumatischen Erlebnissen, die er in seiner Heimat erleben musste. Bei einem Angriff durch Aufständische wurde sein Vater erschossen, er selbst wurde schwer mit einer Machete am Kopf verletzt. In einer Grube zum Sterben zurückgelassen, wurde er von seiner Schwester gefunden. Heute lebt Ibrahim im Minawao-Flüchtlingscamp in Kamerun.

Die Fluchtgeschichte von Ibrahim ist kein Einzelfall. Entgegen der allgemeinen Wahrnehmung und medialen Darstellung finden die großen Fluchtbewegungen nicht nach Europa, sondern innerhalb der Krisenländer selbst oder in benachbarte Länder wie die Türkei, den Libanon oder nach Pakistan statt. Auf den gefährlichen Weg nach Europa macht sich nur eine Minderheit.

Hauptursachen, die Heimat zu verlassen, sind die Zunahme von Kriegen und lang anhaltende gewaltsame Konflikte wie in Syrien oder im Irak. Hinzu kommen extreme Armut bedingt durch wiederkehrende Naturkatastrophen wie längere Dürreperioden oder Flutkatastrophen. Menschen in Entwicklungsländern wie etwa Burkina Faso, Mosambik oder Bangladesch bekommen die Auswirkungen des Klimawandels am deutlichsten zu spüren. Gemessen am pro-Kopf Ausstoß an Treibhausgasen tragen sie jedoch am wenigsten zum Klimawandel bei.

Selbsthilfeprojekte schaffen Perspektiven

Die Fluchtbewegungen sind kein syrisches oder afrikanisches Problem. Laut einer Studie von Oxfam liegt heute die Hälfte des globalen Reichtums in den Händen von weniger als einem Prozent der Weltbevölkerung. Ob Freihandelsabkommen, unfaire Wirtschafts- und Handelsbeziehungen oder subventionierte Nahrungsmittelexporte – neben den aktuellen Kriegen sind all das Faktoren, welche die Ungleichheit wachsen lassen und den Druck auf Männer, Frauen und Familien erhöhen, ihre Heimat zu verlassen.

Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen unterstützt SODI Menschen dabei, sich Existenzen aufzubauen und diese zu bewahren. Projekte zur Ernährungssicherung, zur Förderung von Bildung, Beschäftigungsförderung, Demokratisierung und Rechtsstaatlichkeit eröffnen Menschen in Ländern wie Afghanistan, Mosambik oder der Demokratischen Republik Kongo langfristig wieder eine Perspektive.

Die Zivilbevölkerung in der Provinz Süd-Kivu in der Demokratischen Republik Kongo leidet noch immer unter den gewaltsamen Übergriffen und Folgen der jahrelang anhaltenden gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen bewaffneten Gruppen. Um die Situation der Menschen zu verbessern, führt SODI hier gemeinsam mit der kongolesischen Partnerorganisation UGEAFI Maßnahmen zur Konfliktverarbeitung, zur Ernährungssicherung und zur Berufsausbildung von Jugendlichen durch. Durch Projekte die Menschen helfen sollen, mit den Auswirkungen extremer Wetterereignisse wie Dürren, Überschwemmungen oder Erosion der Küsten besser umzugehen, wirkt SODI darüber hinaus den möglichen negativen Folgen auf die Ernährungssicherung in Ländern entgegen, in denen Armut schon heute am größten ist.

Anstatt Flüchtlingen sichere Fluchtwege zu ermöglichen, wurde in den vergangenen Jahren die „Festung Europa“ weiter ausgebaut. 3000 Kinder, Frauen und Männer sind alleine 2014 nach Schätzungen der „Internationalen Organisation für Migration" auf der Mittelmeer-Route ums Leben gekommen – die Dunkelziffer dürfte jedoch weitaus höher liegen.

© Italienische Küstenwache / Massimo Sestini

Der humanitäre Bedarf ist weltweit stark gestiegen. Die tatsächliche Hilfe hingegen nicht.

Vor dem Hintergrund der aktuellen und anhaltenden Kriege wie im Jemen oder Syrien ist nicht zu erwarten, dass die Flüchtlingszahlen zurückgehen. Flüchtlingslager in den benachbarten Ländern wie dem Libanon sind überfüllt. Menschen können nur noch unzureichend versorgt werden. Der humanitäre Bedarf ist weltweit stark gestiegen. Die tatsächliche Hilfe hingegen ist nicht annähernd so stark gewachsen und die knappen Mittel zudem ungleich verteilt. *„Die EU muss legale und sichere Fluchtwege schaffen und mehr Mittel für die Nothilfe in den betroffenen Regionen bereitstellen“*, fordert Roland Lauckner, Geschäftsführer von SODI. Die Politik ist gefragter denn je, *„sie muss sich für friedliche Konfliktlösungen in Konfliktregionen einsetzen und politischen Einfluss darauf nehmen, Ungerechtigkeiten nachhaltig zu bekämpfen und die globale Wirtschafts- und Handelspolitik so gestalten, dass alle Menschen langfristig eine Perspektive in ihrer Heimat haben“*, betont Roland Lauckner.

Rima Hanano,
Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Niemand flieht ohne Grund: Hunderte von Familien haben auf dem internationalen Flughafen der Zentralafrikanischen Republik Zuflucht gesucht. In den letzten 15 Jahren sind 15 Konflikte neu ausgebrochen oder wieder aufgeflammt – acht davon in Afrika.

© UNHCR / A. Greco

NOT LINDERN.
PERSPEKTIVEN SCHAFFEN!

Mit unseren lokalen Partnerorganisationen arbeiten wir eng zusammen, um Existenzen zu schützen und Perspektiven für Menschen in ihren Heimatregionen zu schaffen. Nach Beendigung einer Krise unterstützen wir Menschen durch kurzfristige Nothilfemaßnahmen und durch langfristige Wiederaufbauarbeit: Damit Menschen landwirtschaftliche Aktivitäten wieder aufnehmen können, einer Beschäftigung nachgehen können und Einkommen gesichert werden.

! SPENDENKENNWORT
NOT LINDERN

30 EURO helfen, eine Familie in Mosambik mit 20 kg Saatgut zu versorgen, die durch eine Flutkatastrophe alles verloren hat.

Für eine Spende von 50 EURO erhalten vier Kleinbauern in der DR Kongo ein Training in nachhaltigem Kaffeeanbau.

Für eine Spende von 75 EURO im Monat erhält eine Frau in Afghanistan Unterkunft und Verpflegung während ihrer Ausbildung.

Mehr erfahren:
www.not-lindern.sodi.de

ZWEI GESICHTER EINER REGION: PROJEKTBESUCH IM SÜDLICHEN AFRIKA

Sechs Projekte, zwei Länder und jede Menge Eindrücke: Neun Stunden fahren wir bis zur Kleinstadt Rundu an der Grenze zu Angola. Es ist die erste Station meines Besuchs im südlichen Afrika, bei dem ich Projekte von SODI besucht habe, die unterschiedlicher nicht sein können.

7 Uhr morgens, die ersten Sonnenstrahlen tauchen die karge Landschaft um die namibische Hauptstadt Windhoek in zarte Ocker- und Rottöne. Kaum hat unser Geländewagen Windhoek verlassen sehen wir auch schon Paviane am Straßenrand. Auf unserer 9-stündigen Fahrt zur angolanischen Grenze werden uns noch Antilopen, Strauße und Warzenschweine begegnen. Meine Gastgeber Maria und Benson von EduVentures nehmen mich mit in die Kleinstadt Rundu. Dort hat das mobile Umweltbildungsprogramm von EduVentures Schüler*innen inspiriert einen Umweltclub zu gründen. Jetzt sitze ich in einer Runde mit ca. 20 Neunt- bis Zwölftklässlern, die alle darauf erpicht sind, das Wort zu ergreifen und mir zu schildern wie ihnen durch EduVentures ihre Verantwortung für die Umwelt klar geworden ist und dass Bildung die stärkste Waffe sei, um die Welt zum Positiven zu verändern. Viele machen sich Sorgen wegen der fortschreitenden Umweltzerstörung und dem Klimawandel und doch wollen sie alle ihren Beitrag dazu leisten, den Umweltschutz in ihrer Gemeinde voran zu bringen. Mit positiven Eindrücken im Gepäck fahren wir zurück nach Windhoek.

Auf dem Weg erzählt mir Maria, wie froh sie sei, in einem vergleichsweise sicheren Land wie Namibia zu leben. Dass dies eine Frage der Perspektive ist, wird mir deutlich, als ich in Windhoek das einzige (!) Frauenhaus des Landes besuche, in dem bedrohte und misshandelte Frauen und Mädchen Schutz finden. Häusliche und sexuelle Gewalt gegen Frauen ist in Namibia an der Tagesordnung. Ich bin schockiert von unserer Partnerorganisation REGAIN zu hören, dass die Dunkelziffer so hoch ist, dass sie sich manchmal fragen, wie viele Familien in Namibia überhaupt frei von Gewalt sind. Dass die Betreuung der Opfer und der Kampf für Geschlechtergerechtigkeit die Kapazitäten der wenigen NRO in diesem Feld heillos übersteigen, kann einen zur Verzweiflung bringen. Und doch bin ich berührt und beeindruckt von dem großen persönlichen Engagement meiner Kolleg*innen vor Ort.

Carla Penderock, Programm-Managerin Afrika berichtet von ihrem Besuch in Namibia und Südafrika.

Dieses Gefühl wiederholt sich bei meinen Begegnungen in Südafrika. In Kapstadt und Pietermaritzburg treffe ich Männer und Frauen, die für ihr Recht auf Landbesitz und Ernährungssicherheit kämpfen. Die Zusammenarbeit mit SODIs Partner SPP hat diese Menschen ihre Stimme finden lassen. Die Schlagworte „Solidarität“ und „Hilfe zur Selbsthilfe“ erhalten hier eine wirkliche Bedeutung. Und die Arbeit trägt wortwörtlich Früchte: in den Gemeinschaftsgärten ernten wir Süßkartoffeln und Kräuter und tauschen uns angeregt über Rezepte für diese Lebensmittel aus, zu denen die Leute hier zuvor keinen Zugang hatten. Meine Reise endet mit dem Besuch eines Kulturfestivals und ich stelle fest, dass Dichterwettstreite hier bei jungen Leuten genauso populär sind wie in Berlin. Gespannt lausche ich den Poeten, die mich sogar mitreißen, wenn sie isiZulu sprechen und ich nichts verstehe.

Carla Penderock,
Programm-Managerin Afrika

Das SODI-Projekt in Namibia wirkt nachhaltig: Die Schüler*innen der Stadt Rundu haben einen Umweltclub gegründet.

© SODI

VIEL BEWEGT – UND NOCH VIEL VOR

Neue Schulbänke, ein Umweltlabor oder die Anschaffung von Geräten für Kleinbauern und Kleinbäuerinnen in Mosambik – gemeinsam haben die Bezirke Berlin-Lichtenberg und Maputo-KaMubukwana in Mosambik einiges bewegt. Lourenço Fernando Vilanculos, Bezirksbürgermeister von KaMubukwana, blickt positiv auf das 20jährige Bestehen dieser Partnerschaft.

? *Seit der Gründung der Städtepartnerschaft zwischen Lichtenberg und KaMubukwana vor 20 Jahren wurden gemeinsam viele Projekte auf die Beine gestellt. Was hat sich in KaMubukwana seitdem verändert?*

! Während der letzten 20 Jahre hat sich in den Bereichen Bildung, Gesundheit und der Landwirtschaft (Anm. d. R.: in Maputo) viel getan. Im Zuge der Städtepartnerschaft konnten mehrere Grundschulen (Anm. d. R.: in Maputo) teilweise saniert werden. […] Das Chemielabor einer Sekundarschule wurde zudem neu ausgestattet. Zudem hatten wir die Gelegenheit zwei Krankenschwestern zur Weiterbildung an das Sana Klinikum in Lichtenberg zu entsenden. Darüber hinaus wurden Deutschkurse für einige Schüler*innen, Lehrer*innen und ASDA-Mitarbeiter*innen angeboten. Die Vereinigung von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen wurde mit benötigten Geräten und Saatgut ausgestattet. Dies sind nur einige der vielen, vielen positiven Veränderungen und Aktionen, die wir im Zuge der Städtepartnerschaft auf die Beine stellen konnten und die einen starken Einfluss auf unseren Bezirk hatten und nachhaltig haben. Der Bezirk KaMubukwana erhält im Rahmen der Partnerschaft eine effektive Unterstützung durch Lichtenberg und SODI. […]

? *Welche Vorteile liegen Ihrer Meinung nach in einer solchen Städtepartnerschaft wie der zwischen Lichtenberg und KaMubukwana und was können die jeweiligen Partner voneinander lernen?*

! Wie ich bereits vorher erläutert habe, sind die Vorteile klar: wir als Bezirk können uns nicht alleine entwickeln. Das ist meiner Meinung nach ein ganz wichtiger Punkt, denn wir als Menschen sind soziale Wesen. Ein jedes Individuum ist auf die Unterstützung eines oder mehrerer anderer angewiesen. Die Städtepartnerschaft schafft nachhaltige Strukturen. Obwohl sie sich nicht nur auf spezifische Aspekte, wie beispielsweise die Armutsbekämpfung konzentriert, trägt sie durch verschiedene Projekte zur Armutsbekämpfung bei. […]

? *Im Rahmen der Jubiläumsfeier sind Sie mit einer Delegation aus Maputo zu Gast in Berlin. Wie gefallen Ihnen Berlin und Lichtenberg?*

! Allem voran möchte ich mich bedanken, wie Sie uns hier empfangen haben. Ich bin begeistert von der Zeitdisziplin und besonders von den Sympathiebekundungen, die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden sowie vom großen Interesse an uns und an Mosambik. […]

Lourenço Fernando Vilanculos, Bezirksbürgermeister von KaMubukwana gemeinsam mit Birgit Monteiro, Bezirksbürgermeisterin von Lichtenberg beim Delegationsbesuch in Berlin.

Ich war beispielsweise auch sehr überrascht, als wir die Alexander-Puschkin-Schule besuchten. Wir wurden von den Schülern mit Trommeln begrüßt, was mich sehr gerührt hat. […]

? *Wir haben zwei letzte kurze Fragen an Sie: Was wünschen Sie sich für die Zukunft KaMubukwanas und für die Städtepartnerschaft?*

! […] Bezüglich der Städtepartnerschaft wünsche ich mir, dass wir weiterhin eng und vertraut miteinander arbeiten, damit die Städtepartnerschaft zwischen KaMubukwana und Lichtenberg weiterhin erfolgreich bestehen bleibt.

Interview: Susanne Laudahn, Programm-Managerin Kommunale Entwicklungszusammenarbeit

Die Partnerschaft zwischen den Bezirken Berlin-Lichtenberg und Maputo-KaMubukwana in Mosambik besteht seit 20 Jahren.

Von links nach rechts: Wolfgang Dittmann, Vorsitzender des Bezirksverbandes der Kleingärtner Berlin-Hohenschönhausen e.V. mit Lourenço Fernando Vilanculos, Bezirksbürgermeister von KaMubukwana.

Die Städtepartnerschaft ist ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Bezirksamt Lichtenberg.

Mehr Informationen unter: www.staepa.sodi.de

© SODI

Jugendliche für eine zukunftsfähige Welt

Welche Auswirkungen hat unser tägliches Verhalten auf unsere Umwelt? Welche alternativen Energiequellen können wir nutzen, um unsere Umwelt auch noch für zukünftige Generationen zu erhalten? 48 engagierte Jugendliche aus Belarus, Deutschland, Polen und der Ukraine diskutierten diese und andere Fragen beim diesjährigen Jugendcamp 2015 am Helenesee. Wir bedanken uns bei allen, die diesen Erfahrungsaustausch möglich gemacht haben, insbesondere bei der Stiftung West-Östliche Begegnung, dem Erasmus+ Programm der EU und bei der AG Patenschaften der Gesamtschule 3 in Eisenhüttenstadt.

Die Jugendlichen unterzeichnen einen gemeinsamen Aufruf für eine Welt ohne Atomstrom und Atomwaffen.

Aus Krankenzelt wird Krankenhaus

Seit 10 Jahren engagiert sich der Freundeskreis HAN (Hospital Alemán Nicaragüense) für das Deutsch-Nicaraguanische Krankenhaus in Nicaraguas Hauptstadt Managua mit dem Ziel, die medizinische Versorgung der Bevölkerung in den ärmsten Bezirken Managuas zu verbessern. Das Krankenhaus feiert 2015 seinen 30. Geburtstag. Eine Intensivstation, der Ausbau einer Mutter-Kind-Station und der Aufbau einer IT-Infrastruktur – der Freundeskreis HAN hat seit seiner Gründung einiges auf die Beine gestellt. Als nächstes möchte der Freundeskreis die Einrichtung eines Schulzimmers für Kinder, die längere Zeit im Krankenhaus bleiben müssen oder den Bau einer Unterkunft für die Übernachtung mitreisender Eltern unterstützen. Wir gratulieren dem Deutsch-Nicaraguanischen Krankenhaus in Managua zu seinem 30. Geburtstag!

© Freundeskreis HAN

Das Team des Deutsch-Nicaraguanischen Krankenhauses in Managua.

„So eine Sportprothese ist jetzt mein Traum."

Das erste Mal in ihrem Leben ist die 16-jährige Nastja Moltschanowa aus Belarus diesen Sommer gerannt. Eine Erfahrung, die sie dank Sportprothese im Rahmen des Jugendcamps für Bein- und Armamputierte machen durfte. „So eine Sportprothese ist jetzt mein Traum", erzählt die 16-jährige. Das Mädchen kam in Folge der Verstrahlung durch die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl mit einem missgebildeten Bein zur Welt. IT-Technik in Minsk möchte sie später studieren. Das wäre 2005 noch undenkbar gewesen, weil das Mädchen ohne eine entsprechende Prothese vom Schulbesuch ausgeschlossen worden wäre. Mit einem Bittschreiben hatte sich deswegen damals ihre Mutter an SODI gewandt. Seitdem finanzieren die SODI-Mitglieder Christa Dannehl, Sprecherin der SODI-Ortsgruppe Schwedt und ihr Mann gemeinsam mit vielen privaten Spender*innen die jährlich zu erneuernde Beinprothese und den dafür notwendigen therapeutischen Aufenthalt in Deutschland. Wir sagen: Weiter so und bedanken uns herzlich bei allen Spender*innen, die Nastja auf ihrem Weg unterstützen.

Nastja Moltschanowa kam infolge der Verstrahlung durch die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl mit einem missgebildeten Bein zur Welt. Dieses Jahr ist sie dank Sportprothese das erste Mal in ihrem Leben gerannt.

© Nastja Moltschanowa

Taten statt Worte

„Wenn es Dir gut geht, tu was für andere, denen geholfen werden muss.“ – Das ist das Credo von Barbara Sens. Bereits seit 2010 engagiert sich Frau Sens für SODI und unterstützt gemeinsam mit ihren Mitstreiter*innen Projekte in Belarus, die durch Aufklärungsarbeit und auch Kuraufenthalte dazu beitragen, die Gesundheitssituation der Bevölkerung zu verbessern. Auch 30 Jahre nach dem Reaktorunfall in Tschernobyl erkranken heute vor allem viele Kinder, da regionale Lebensmittel hohe Strahlenwerte aufweisen.

Besuch in Sokolowka: Ein glücklicher Moment in Belarus. Barbara Sens besuchte auch das Dorf Sokolowka. Das Gebiet gilt immer noch als hochgradig verstrahlt. Mit Spenden- und Hilfsaktionen unterstützen die SODI-Ortgruppen die Menschen vor Ort.

Durch eine Projektreise mit der SODI-Ortsgruppe Eisenhüttenstadt hat Barbara Sens mit eigenen Augen gesehen, welche Auswirkungen die Tschernobyl-Katastrophe auch nach 30 Jahren noch hat. Mit einer großartigen Summe von 1.000 Euro unterstützt sie gemeinsam mit ihrer Radwandergruppe und dem Weinverein Grano die Finanzierung einer mobilen Messstation, mit der die Strahlenbelastung in der Region Mogiljow kontrolliert werden kann. Einen herzlichen Dank an die Spender*innen! Benötigt werden insgesamt 25.000 Euro.

Unterstützen auch Sie die mobile Messstation mit Ihrer Spende: SODI-Spendenkonto | IBAN: DE33100205000-001020100 | Spendenkennwort: Mobile Messstation

Lego für den guten Zweck

Was bedeutet es, durch eine Naturkatastrophe plötzlich alles zu verlieren? Wenn das Haus ein Trümmerfeld und die Ernte vernichtet, wenn Familienangehörige tot und die Schule zerstört ist? Als im April dieses Jahres durch ein Erdbeben viele Menschen in Nepal genau diese Erfahrung machen mussten, hat diese Vorstellung die Zwillinge Valentin und Fidelis (8 Jahre) tagelang beschäftigt. Spontan spendeten sie 55 Euro an SODI, damit den Opfern des Erdbebens geholfen wird. Das Geld war ihr erstes selbst verdientes Geld – durch den Verkauf von aussortiertem Spielzeug auf dem Flohmarkt. Wir sind begeistert und sagen Danke!

Die Zwillinge Valentin und Fidelis (8 Jahre) können zu Recht stolz sein. Sie haben den gesamten Erlös ihres Flohmarktverkaufs an die Opfer des Erdbebens in Nepal gespendet.

TTIP DEMO IN BERLIN

Mehr als 150.000 Menschen gingen am 10. Oktober 2015 unter dem Motto „TTIP & CETA stoppen! Für einen gerechten Welthandel“ in Berlin auf die Straße, um gegen die geplanten Handelsabkommen TTIP und CETA zu demonstrieren. Auch in anderen EU-Staaten gab es Proteste. Zur Demonstration aufgerufen hatte ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis. SODI war natürlich mit dabei, um ein Zeichen für einen gerechten Welthandel zu setzen.

SODI-Team und Vorstandsmitglieder mit Fahnen und Bannern

MIT THEATER GEGEN RASSISMUS

Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen of Color kennen ihn: (Alltags)Rassismus – nicht immer leicht zu erkennen, aber allgegenwärtig. Mit dem Theater-Projekt „Spielwut – Spielmacht" möchte SODI junge Menschen in Deutschland unterstützen, Diskriminierung zu begegnen.

2014 initiierte SODI das Projekt „Spielwut – Spielmacht". Ziel ist es, junge Menschen in Deutschland zu unterstützen, um Diskriminierung in Deutschland zu begegnen.

"Gehst Du mal in Deine Heimat zurück?" – "Was, nach Bielefeld? Nee!" – So oder so ähnlich reagiert die Schwarze Autorin und Aktivistin Noah Sow humorvoll auf Alltagsrassismus. Alltagsrassismus ist für diejenigen, die nicht davon betroffen sind, nicht immer leicht zu erkennen. Und er hat viele Gesichter: Die Frage nach der Herkunft, obwohl man aus Deutschland kommt, über vermeintliche Komplimente und Verallgemeinerungen wie „asiatische Schüler*innen sind immer so fleißig" bis hin zu rassistischen Übergriffen. Vorurteile werden häufig unbewusst und unbedacht geäußert. Viele Menschen mit Migrationsgeschichte und Menschen of Color machen in ihrem täglichen Alltag unmittelbare Erfahrungen mit (Alltags)Rassismus.

Anfang dieses Jahres gründete sich bei SODI die Theatergruppe „Spielwut – Spielmacht", die jungen Menschen mit Rassismuserfahrungen einen Raum bietet sich auszutauschen und auszudrücken. Mit Unterstützung von Archana Krishnamurthy, die das Projekt theaterpädagogisch betreut, setzen sich die „Spielwütigen" mit den Themen (Post-)Kolonialismus, Rassismus und Entwicklungszusammenarbeit auseinander und eignen sich spielerisch theaterpädagogische Kompetenzen an.

Luis und Fadua geraten in Spielwut als in der Szene ihre Mitbewohnerinnen nicht auf ihre gut gemeinten, aber diskriminierenden Ratschläge eingehen.

Wem gehört die Welt?

Eine erste Szene präsentierte die junge Theatergruppe bereits Anfang September im Rahmen des Festivals gegen Rassismus. In einer WG-Szene stellen vier Schauspieler*innen auf humoristische Weise eine alltägliche Situation dar, die sich so oder so ähnlich an manchem Berliner Küchentisch zutragen könnte:

Während eines gemeinsamen Abendessens entfacht ein Streit darüber, ob in der WG ausschließlich Bio-Produkte gekauft werden sollen oder nicht. Das Gespräch führen zwei weiße Mitbewohner*innen, eine Bewohnerin of Color und eine Bewohnerin mit Fluchtgeschichte.

Den Zuschauer*innen wird allerdings schnell klar, dass es nicht um die Frage nach nachhaltigem Konsum geht, sondern soziale Machtstrukturen aufgedeckt werden sollen: Nämlich wie Rassismus im Alltag häufig darüber entscheidet, welche Argumente und Meinungen gehört werden und welche sich unterordnen müssen.

Die Aufführung am Blücherplatz in Kreuzberg endet nicht nach dem ersten Applaus. Im gemeinsamen Gespräch mit dem ca. 40-köpfigen Publikum wird das im Stück diskutiert. Im Anschluss können die Zuschauer*innen selbst in eine der Rollen schlüpfen, um alternative Handlungsoptionen auszuprobieren und dem Stück eine neue Wendung zu geben. Im nächsten Jahr werden die „Spielwütigen" selbst Theaterworkshops an Schulen durchführen, um ihre Erfahrungen und erworbenen Kompetenzen an Jugendliche weiterzureichen.

Mehr über dieses Projekt erfahren: www.spielwut.sodi.de

Daniel Weyand,
Programm-Manager Bildung

DEMO: Wir haben es satt!

Die Agrarpolitik steht am Scheideweg: Wird unser Essen zukünftig noch von Bäuerinnen und Bauern erzeugt oder von Agrarkonzernen, die auf Agrogentechnik und Tierfabriken setzen und zu Dumpingpreisen für den Weltmarkt produzieren? Wir wollen ökologisch hochwertige und gesunde Lebensmittel von Bauernhöfen mit fairen Preisen und Marktbedingungen weltweit. Agrar- und Ernährungspolitik muss sich an den Interessen der Menschen, Tiere und Umwelt, nicht der Konzerne orientieren. Dafür gehen wir am 16. Januar auf die Straße.

Wann & Wo: 16. 1. 16 I 12 Uhr I Berlin Hbf
www.wir-haben-es-satt.de

TERMIN: 30 JAHRE TSCHERNOBYL

2016 jährt sich die Katastrophe von Tschernobyl zum 30. Mal. Auch 30 Jahre nach dem Gau kämpfen Mensch und Natur mit den Spätfolgen. Vor allem Kinder sind betroffen. Mit unterschiedlichen Aktionen und Veranstaltungen werden SODI und die SODI-Ortsgruppen 2016 an das Atomunglück mit seinen Langzeitfolgen erinnern, um dafür zu sorgen, dass die Menschen in den verstrahlten Regionen Belarus eine Zukunft haben. **Mehr Informationen in Kürze unter: www.sodi.de**

Auch heute ist die Verstrahlung in einigen Gebieten von Belarus enorm hoch

MITMACHEN: SPIELWUT - SPIELMACHT

Mit dem Theater-Projekt „Spielwut – Spielmacht“ möchte SODI junge Menschen unterstützen, Diskriminierung in Deutschland zu begegnen. Das Projekt richtet sich dabei an Menschen, die Erfahrungen mit Rassismus machen oder machen mussten. Die Theatergruppe trifft sich einmal pro Woche. Mit Unterstützung einer Theaterpädagogin setzen sich die „Spielwütigen“ mit den Themen (Post-)Kolonialismus, Rassismus und Entwicklungszusammenarbeit auseinander und eignen sich spielerisch theaterpädagogische Kompetenzen an. **Wer dabei sein möchte, kann sich bei Daniel Weyand anmelden: d.weyand@sodi.de, Tel.: (030) 920 9093 12**

Wann & Wo: JEDEN MITTWOCH
TheaterSpielRaum Bethanien Südflügel
Mariannenplatz 2B, 10997 Berlin

TERMINE 2016

- 4. 1. – 30. 1. 16 | Fotoausstellung zur Städtepartnerschaft, Rathaus Lichtenberg, Berlin
- 16. 1. 16 | Demo "Wir haben es satt!", Berlin
- 20. 3. 16 | Weltwassertag
- 21. 3. 16 | Internationale Tag gegen Rassismus
- 4. 4. 16 | Internationaler Tag der Minenaufklärung
- 23. 4. – 29. 4. 16 | Tschernobylwoche
- 26. 4. 16 | Jahrestag "30 Jahre Tschernobyl"
- 20. 6. 16 | Weltflüchtlingstag
- 26. 6. 16 | SODI-Mitgliederversammlung, Berlin
- 10. 8. 16 | Internationaler Agent Orange Tag
- 8. 9. 16 | Welttag der Alphabetisierung
- 19. 8. 16 | Welttag der humanitären Hilfe
- 20. 9. 16 | Weltkindertag
- 21. 9. 16 | Internationaler Tag des Friedens
- 16.10.16 | Welternährungstag
- 05.12.16 | Tag des Ehrenamtes
- 10.12.16 | Internationaler Tag der Menschenrechte

SCHENKEN MAL ANDERS

Ob Setzling, Werkzeugset oder Existenzgründungstraining – mit diesen Geschenken machen Sie gleich zwei Menschen glücklich: Ihren Liebsten in Deutschland und einen Menschen, der kaum etwas besitzt. Ihre Spende fließt dabei direkt in unsere Selbsthilfe-Projekte und geht dorthin, wo sie gerade am nötigsten gebraucht wird.

SO FUNKTIONIERT'S:

1

GESCHENK AUSWÄHLEN UND SPENDEN!

2

WUNSCHKARTE VERSCHICKEN.

3

GLÜCKLICH MACHEN UND HELFEN.

JETZT BESTELLEN

auf www.spenden-schenken.sodi.de oder unter (030) 920 9093 0

Unterstützen Sie die Arbeit von SODI!

Spendenkonto:
IBAN: DE33100205000001020100
BIC: BFSWDE33BER

DZI Spenden-Siegel

Seit 1994 erhält SODI das DZI-Spendensiegel, das den vertrauensvollen Umgang mit Ihren Spenden garantiert.

SODI!

IMPRESSUM | Herausgeber: Solidaritätsdienst International e. V. (SODI)

Türrschmidtstraße 7-8 · 10317 Berlin | Tel.: (030) 920 90 93-0 | Fax: (030) 920 9093-29
E-Mail: info@sodi.de | www.sodi.de | www.facebook.com/sodi.de

V.i.s.d.P.: Roland Lauckner
Redaktion: Rima Hanano
Gestaltung: Satz + Gestaltung, Oliver Matzke
Titelbild: © Sebastian Heise/GLAD
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Redaktionsschluss: 26. 2. 2016 | Erscheint dreimal jährlich | Die Redaktion behält sich vor Leserzuschriften auch gekürzt zu veröffentlichen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von SODI wieder.

OKTOBERDRUCK
Umwelt. Freundlich. Drucken.
40 Jahre Selbstverwaltung
WWW.OKTOBERDRUCK.DE